Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gack in Wildbad.

Nummer 76 | Fernruf 179 | Wildbad, Montag, den 4. April 1921 | Fernruf 179. | 55. Jahrgang

Ein Charakterbild Lloyd Georges.

Die Londoner „Times" veröffentlicht interessante Auszüge aus einem Artikel, in dem der frühere amerikanische Staatssekretär Lansing auf Grund der Erfahrungen, die er während der Pariser Friedensunterhandlungen machte, ein Charakterbild des britischen Ministerpräsidenten entwirft. Es verdient auch in Deutschland bekannt zu werden; denn es ist von treffender Aehnlichkeit, wie jeder gern bezeugen wird, der Lloyd Georges politische Entwicklung seit Jahren aus nächster Nähe verfolgen konnte. Lansing anerkennt Lloyd Georges geistige Gaben und die persönliche Anziehungskraft, die seiner keltischen Natur entströmt, aber er malt ihn doch als einen falschen und unbeständigen Politiker, der dem Vorteil des Augenblicks unbedenklich jeden Grundsatz opfert und der in seinen nationalen Zielen trotz aller schönen Redensarten stets rein selbstsüchtig und gewinnsüchtig gesinnt ist. Er beschreibt daneben sehr gut, wie trefflich Lloyd George den Umstand auszunützen verstand, daß Wilson in besonders hohem Grad der Schmeichelei zugänglich war und daß sich sein ganzes Wollen darauf richtete, den Völkerbund zu benutzen, um seine eigenen Ziele zu erreichen, die in nichts anderem bestanden, als in der Befriedigung der kolonialen Erwerbgier und der wirtschaftlichen Interessen des britischen Reichs. Folgende Worte zeigen uns den politischen Rautschukmann der britischen Politik nicht nur, wie es in Paris war, sondern auch, wie es heute noch ist:

„So bereit Lloyd George war, seinen Standpunkt in jeglicher Frage zu erklären, so bereit war er auch, ihn wieder zu ändern. Er tat das mit dem Eingeständnis, daß er vorher nicht im Besitz der Tatsachen war, oder auch mit einer Erklärung, die zeigen sollte, daß zwischen seiner neuen Haltung und der früheren kein Widerspruch bestehe. Seine Erklärungen waren immer geschickt und wohlgedreht, aber nicht immer überzeugend. Widersprüche schienen ihn nie zu kümmern und ließen ihn nie zaudern. Wenn er sich überhaupt die Mühe gab, eine Aenderung in seiner Haltung zu erklären, so geschah es aus keinem inneren Trieb, sich zu rechtfertigen, sondern mehr aus Höflichkeit gegen andere und um Vorwürfen zuvorzukommen. Für ihn selbst war es offenbar eine Kleinigkeit, seine Ansicht über einen Punkt einmal oder auch zweimal zu ändern.

Wenn aber Lloyd George, was die allgemeinen Grundsätze anging, ganz haltlos war, was zum großen Teil erklärt, warum seine Urteile so flüssig waren, so hatte er während der Parlamentswahlen des Dezembers 1918 gewisse Versprechungen abgelegt, an die er sich in den Unterhandlungen in Paris gebunden erachtete. Unter ihnen erregten Deutschlands Zahlung der Kriegskosten und ein öffentliches gerichtliches Verfahren gegen den Kaiser am meisten Aufmerksamkeit. Er drang sehr darauf, daß der Vertrag diese Versprechungen erfüllen müsse, obwohl er wissen mußte, daß die erste unmöglich und die zweite töricht war und dabei allen juristischen Grundsätzen ins Gesicht schlug. Abgesehen von diesen politischen Festlegungen, war er entschlossen, die Abtretung der wichtigsten deutschen Kolonien in Afrika und der deutschen Inseln im Stillen Ozean südlich vom Aequator, die Kontrolle über Mesopotamien, ein Protektorat über Aegypten, ein faktisches Protektorat über Persien, die Zerstörung der deutschen Seemacht und die Ausmerzung der deutschen Handelsmarine als eines Nebenbuhlers der britischen zu erlangen. An diesen wohlberechneten Zielen, die rein selbstisch und gewinnsüchtig waren, hielt er mit großer Zähigkeit fest, und durch geschicktes Manövrieren konnte er sie beinahe insgesamt erreichen. Seine Idee war, wenn er diese Ziele erreicht habe, hätten die übrigen Entscheidungen verhältnismäßig wenig Bedeutung, soweit sie britische Interessen nicht unmittelbar berührten, und verlohnten kein eingehenderes Studium."

Lansing beschreibt dann Lloyd George als einen geborenen Parlamentarier, dem es nicht auf die wirkliche Wahrheit ankommt, sondern darauf, den Gegner ins Unrecht zu setzen, und der in seinen Methoden ganz gewissenlos ist. Nach einem Seitenhieb auf seine Selbstgefälligkeit und seine Unwissenheit fährt Lansing fort: „Wenn ihm nachgewiesen wurde, daß seine Behauptungen auf falsche Voraussetzungen gegründet seien, änderte er, ohne zu erröten, seine Voraussetzungen, aber nicht seine Behauptungen. Die Unverfrorenheit, womit er sich über klare Schlußfolgerungen wegsetzte, fiel sehr auf." Lansing verzeichnet weiter seine Gewohnheit, grob zu werden, wenn er in der Verhandlung den Kürzeren zog, seine beständigen Versuche, wesentliche Beweggründe einfach zu mißachten, wenn sie ihm nicht paßten und das für ihn Wichtige durch übertriebene Behauptungen hervorzuheben. Lansing sagt, die Denkweise Lloyd Georges sei immer die eines Gelegenheitsmenschen ohne feste moralische und politische Grundsätze. Von diesen Eigentümlichkeiten der Lloyd Georg'schen Methode können auch die deutschen Unterhändler etwas erzählen.

Zum Schluß versichert Lansing, daß Lloyd George unter den Staatsmännern in Paris derjenige war, der alle Oeffentlichkeit am meisten scheute und am energischsten auf ihre Ausschließung drang. Auch das sei nur eine Aeußerung jener Ausnützung der Zufälligkeiten und Gelegenheiten gewesen, die seine ganze Laufbahn kennzeichne. „Er anerkenne keinen Grundsatz, oder zeige wenigstens keine Neigung, ihn anzuwenden, wenn er nicht zu irgend einem praktischen Vorteil für seine Regierung zu führen schien; und wenn er fand, daß seine Voraussetzung bezüglich des Ergebnisses falsch war, ließ er den Grundsatz ohne jedes Bedenken fallen und nahm einen anderen an."

Lloyd George, wie er leibt und lebt!

Das Leunawerk und unsere Volksernährung.

Das Leunawerk bei Merseburg, die größte Kunstdüngerfabrik der Welt, ist von den Kommunisten, die es besetzt hatten, wieder gesäubert worden. Aber das Werk selbst ist für viele Wochen stillgelegt, weil erst die Schäden ausgebessert werden müssen, die die kommunistische „Verwaltung" dem Betrieb zugefügt hat und weil 20 000 Arbeiter durch einen unter ausländischem Einfluß stehenden 23jährigen Maulhelden veranlaßt wurden, die Arbeit einzustellen. Damit wird dem gesamten deutschen Volk der schwerste Schaden zugefügt, denn mit den jährlich in den Leunawerken erzeugten 1 Million Tonnen Salze wird unsere deutsche Getreideernte um 8 Millionen Tonnen gesteigert. Was das für unsere so darniederliegende Volksernährung und bei den auch durch schlechten Valutastand so hochgeschraubten Preisen, die wir für Auslandsgetreide zahlen müssen, auch für unsere finanzpolitische Lage bedeutet, braucht nicht näher erläutert zu werden.

Das Leunawerk, dessen Anlagen und Arbeiterhäuser zusammen eine Fläche von über 500 Hektar einnehmen, ist eine Kriegsgründung, die berufen war, auch in der Friedenszeit segensreiche Wirkungen hervorzubringen. Im Mai 1916 wurde mit dem Bau begonnen, und bereits im April 1917 konnte an die Heeresverwaltung der erste Ammoniak abgeliefert werden. Das Werk betreibt die Stickstoffgewinnung aus der Luft. Der Stickstoff, in der Kriegszeit ein wichtiger Bestandteil der Munition, ist im Frieden ein unentbehrliches Düngemittel der Landwirtschaft geworden. Die Bedeutung der Stickstoffe zeugung des Leunawerks für unsere Ernährungswirtschaft kommt man am besten auf die Weise nahe, daß man sich die Wirkung des Stickstoffs auf den Ackerboden vergegenwärtigt. Die Tagesproduktion des Werks an Primärstickstoff von 400 Tonnen ist gleichbedeutend mit einer Wachstumvermehrung von 8 Millionen Kilogramm Getreide. Das Leuna-Werk übernimmt also, wie schon erwähnt, die Ernährung von 8 Millionen Menschen. Diese Produktion soll noch im Lauf dieses Jahres um 50 v. H. gesteigert werden, so daß dann das Leunawerk als Lebensmittelfabrik für 12 Millionen Menschen arbeitet.

Von der Größe des Leuna-Werks kann man sich ungefähr einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß im Leuna-Werk der tägliche Wasserverbrauch dem von Groß-Berlin gleichkommt. Die großen Siloanlagen, die dazu bestimmt sind, die mit Gips verbundenen Ammoniaksalze aufzunehmen, übertreffen an Größe den Kölner Dom und fassen 250 000 Tonnen — das große Schiff „Vaterland" hat nur ein Fassungsvermögen von ungefähr 55 000 Tonnen. Das Werk erzeugt stündlich 100 000 Raummeter Gas, die Wasserhaltung des Werks leistet so viel wie alle Wasserwerke Berlins zusammen. Die Belegschaft des Leunawerks beträgt 20 000 Arbeiter und 2000 Angestellte. Da, wie bemerkt, das Werk eine Kriegsgründung ist, war es nicht leicht, diese gewaltige Arbeiterschar heranzuziehen und zu halten. Um das Werk herum ist eine Barackenstadt entstanden, die etwa 2500 Menschen Unterkommen bietet. Gegenwärtig sind etwa 3000 Bauarbeiter mit der Errichtung einer Arbeiter- und Beamtenkolonie bei Neurössen beschäftigt. Von den 3000 Arbeiterwohnungen, die gebaut werden und für die rund 50 Millionen Mark aufgewendet werden sollen, hofft man, im Lauf dieses Jahrs noch 700 Wohnungen fertigzustellen.

Auf den Schlachtfeldern um Verdun.

Die französischen Schlachtfelder zeigen noch immer ein Bild des Grauens und der Verwüstung, die hier so lange Jahre gehaust haben. Dies geht aus der packenden Schilderung hervor, die Liesbet Dill von einer Autoreise nach dem Westen in den „Grenzboten" entwirft. Von Verdun aus geht es nach den nahegelegenen Schlachtfeldern. „Eine weite Hochebene, von nackten Hügeln eingeschlossen, tut sich auf. Der Ravin de la Dame, der „Totenweg", durchschneidet das weite steinbestreute Feld. In die Hügeln sind Unterstände eingegraben. Dort lagen die Deutschen, zeigt der Wagenführer, bis dahin sind sie gekommen. Und wir schauen hinein in jene dumpf gähnenden verlassenen Erdhöhlen, wo vielleicht ein Bekannter von uns in Regen und Schlamm gesessen hat. Verlassen und kahl liegt der deutsche Kirchhof droben auf der Höhe, ungeschmückt die Gräber, keine Fahne bezeichnet die Ruhestätte unserer Toten. Wer käme auch hier herauf? Dort drüben links steigt plötzlich etwas Gespenstiges auf. Reihen weißer Kreuze schimmern dort in unabsehbarer Ausdehnung, kerzengerade aufgerichtet stehen sie auf der Hochebene, wie eine Gespensterparade: der Kirchhof der 5000 Amerikaner. Nun sind wir auf der Höhe angekommen, das Auto hält, und wir suchen uns den Weg über die Schlachtfelder, unendliche Flächen, lehmfarben und aufgewühlt, auf denen sich nichts mehr zeigt als Kreuze und gasversengte Baumruinen. Man geht in den Granattrichtern bergauf, bergab, der Fuß bleibt in zähem Lehmboden stecken. Schützengräben durchschneiden die Hochebene, mit Rohr an beiden Seiten ausgepolstert. Ich steige hinein. Auf schwankenden Brettern geht es bergan. Man hatte uns von allen Seiten vor dem Betreten dieser Schlachtfelder gewarnt, es liegen noch zu viel Granaten in dieser Erde, auf die man plötzlich treten kann. Aber vor diesen Eindrücken versinkt der Gedanke an ein Einzelschicksal. Es ist, als sei man in eine Urwelt zurückversetzt. Ein Schild auf steinübersteutem Gelände starrt uns an. Fleury — das heißumstrittene Dorf, das mancher Deutsche gekannt hat. Nichts mehr ist davon übriggeblieben, kein [illegible], kein Brunnen, kein Mauerrand, keine Straße, nur [illegible] Name — Fleury. Ringsum Totenstille. Unser Fuß tritt auf Gräber Vergessener, nur der Wind singt hier oben sein eintöniges Lied. Die Feste Douaumont tut sich auf mit ihrem verschütteten Gemäuer, den verlassenen Wallgräben, den zerrissenen Stacheldraht, das sich auf seinem Gewölbe gen Himmel reckt und an das gesträute Haar eines Leichnams erinnert. Leere Höfe empfangen uns, dumpfe, feuchte Kasematten. Hier ein alter Stiefel, eine tote Maus, ein verrosteter Feldkessel, leere Drahtbetten. . . . Ringsum einzelne Gräber. „Ein Unbekannter", steht auf dem Kreuz. Seinen verrosteten Sturmhelm hat man ihm auf das Grab gelegt. Wer darunter liegt? Wer weiß es. . . . Im Tal erheben die Domglocken ihr ernstes Geläut. Die Sonne hat sich hinter den Hügeln gesenkt und breitet ein rosenrotes Licht über diese traurige Verlassenheit. In der Ferne liegt Vaux, ebenfalls eine Ruine; fern im Nebel taucht das zerstörte Esnes auf mit seinen verstreuten Ruinen im Tale, das viele der Unsrigen noch als blühendes Dorf gekannt haben. Wir wenden uns zum Gehen, es ist zu viel. . . ."

Der kommunistische Aufruhr.

Halle, 3. April. Der erste Sondergerichtshof zur Aburteilung der Aufruhrverbrechen tritt morgen zusammen. Er besteht aus drei Berufs- und zwei Laienrichtern.

Bei Beesenstedt wurde eine große kommunistische Bande, nachdem sie 18 Tote und viele Verwundete verloren hatte, von der Schutzpolizei gefangen genommen, 19 mitgeschleppte Geiseln wurden befreit. Den Aufrührern wurden 5 Maschinengewehre, 150 Gewehre und viel Munition abgenommen. Sie gaben an, daß ihre Führer Max Hölz und der Redakteur Schneider aus Mans-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

feld geraten seien. Beide sind verschwunden. Die Banden hausen, nachdem die meisten Städte befreit sind, jetzt um so schlimmer auf dem Land. Die Bauern sind den schrecklichsten Gewalttaten wehrlos preisgegeben.

Die Kreisbauernschaft des Mansfelder Seekreises richtete folgendes Telegramm an den Oberpräsidenten Hörsing: „5 Ortschaften sind geplündert. Die Schutzpolizei ist zu schwach und abgekämpft. Mehrere Personen sind erschossen. Wir fordern sofort Einsatz der Reichswehr; wir sind sonst gezwungen, Selbstschutz zu organisieren." Die nach Halle entsandten Vertreter des Braunkohlen-, Kali- und Erzbergbaus, der Arbeitgeberverbände von Industrie, Handel und Gewerbe telegraphierten an die Reichsregierung: „Zahlreiche bewaffnete Banden von erheblicher Stärke durchziehen plündernd das Land. Arbeiter und Angestellte verlangen nachdrücklich Schutz und energische Durchführung der Entwaffnung". Die Leute der Schutzpolizeimannschaften, die bei Gröbers einem Feuerüberfall zum Opfer fielen, wurden mit eingeschlagenem Schädel und ausgestochenen Augen gänzlich entblößt in einem Keller aufgefunden. Einem Offizier wurden sogar die Goldplomben aus dem Munde herausgeschlagen. Ein Gutsbesitzer, der schon seine ganze Habe den Verbrechern ausgeliefert hatte, wurde ohne jeden Grund niedergeschossen.

Merseburg, 3. April. Die Leuna-Werke geben bekannt, daß der Betrieb wegen der Wiederherstellungsarbeiten geschlossen bleibe und daß alle Arbeiter sich durch den Ausstand als entlassen zu betrachten haben.

München, 2. April. Die Polizei verhaftete als Hersteller des Generalstreikaufrufs der Kommunisten in München den 26 Jahre alten nicht eingeschriebenen „Studenten" Fisch aus Berlin. In seinem Besitz wurde eine Menge Hetzschriften gefunden.

Des Abenteuers Ende.

Budapest, 2. April. Die Nationalversammlung nahm heute einstimmig einen Antrag des Abgeordneten Henc an, der die Regierung auffordert, jeden Versuch eines Umsturzes durch König Karl IV. zu verhindern. Ein Antrag des Abg. Mrsko spricht dem Reichsverweser Horthy den Dank und Huldigung aus für seine den nationalen Interessen dienende, einsichtige, gesetzliche und verfassungsmäßige Haltung. Ministerpräsident Teleki erklärte, die ungarische Regierung sei sich ihrer Verantwortlichkeit vollständig bewußt und fest entschlossen, jene Maßnahme zu Ende zu führen, die infolge der Anwesenheit des Königs notwendig wurde.

In einem Brief an den ungarischen Reichsverweser Horthy soll der König geschrieben haben, er verlasse das Land, weil im gegenwärtigen Augenblick die Interessen des Landes es erforderten. Er betrachte sich aber nach wie vor als den rechtmäßigen König und behalte sich vor, zu geeigneter Zeit den Thron wieder einzunehmen.

Tschechische Truppen haben die Grenzen gegen Ungarn und Oesterreich besetzt.

Wien, 3. April. In der gestrigen Sitzung des österreichischen Nationalrats erklärte Bundeskanzler Dr. Mayr, die Regierung sei bereit, den Großmächten und den Nachfolgestaaten zu erklären, daß sie die Wiedereinsetzung der Habsburger als eine Bedrohung der friedlichen Entwicklung des Landes ansehen müßte. Sie werde alle militärischen Schutzmaßnahmen an den Grenzen gegen Ungarn treffen und für die Rückreise durch österreichisches Gebiet Sicherheitsvorkehrungen veranlassen. Die Personen, die die Reise des Kaisers begünstigten, sollen zur Verantwortung gezogen werden. Einstimmig wurde ein Beschlußantrag des Abg. Dr. Dinghofer (Großdeutsch) angenommen: „Der frühere Kaiser hat sich am 11. November 1918 verpflichtet, die Entscheidung des deutsch-österreichischen Volks über seine Staatsform anzuerkennen. Das Volk ist entschlossen, die friedliche Entwicklung des republikanischen Bundesstaats gegen jede Bedrohung zu sichern. Der Nationalrat fordert die Regierung auf, jeder Gefährdung mit allen Mitteln entgegenzuwirken." Die christlich-soziale Partei gab eine Erklärung für diesen Antrag ab.

Exkaiser Karl hat mit den Verbandsregierungen Verhandlungen eingeleitet, daß ihm gestattet werde, als Privatmann in Ungarn zu leben. Die von der schweizerischen Regierung gestellten Bedingungen hat er abgelehnt. Er wird davon gesprochen, daß er über Oberitalien nach Spanien reisen müsse. Auf der Reise wird der Kaiser von Offizieren des Verbands und der Nachfolgestaaten begleitet sein, außerdem werden den Zug durch Oesterreich Vertreter der Parteien mit Ausnahme der Großdeutschen, die eine Beteiligung abgelehnt haben, begleiten sein.

Bern, 3. April. Die schweizerische Bundesregierung hat auf Ersuchen der ungarischen Regierung dem früheren König Karl vorläufig den Aufenthalt in der Schweiz wieder gestattet, er hat jedoch, wie seinerzeit König Konstantin, das förmliche Versprechen abzugeben, die Schweiz nicht wieder zu verlassen, ohne vorher die Regierung von seiner Absicht in Kenntnis gesetzt zu haben. Es ist noch nicht entschieden, wo Karl den Aufenthalt zu nehmen haben wird.

Lausanne, 3. April. Der Staatsrat des Kantons Waadt beschloß, dem Bundesrat mitzuteilen, daß der Exkaiser Karl nicht mehr im Kanton geduldet werden könne, nachdem er sein ausdrückliches Versprechen, sich jeder politischen Tätigkeit während seines Aufenthalts im Kanton zu enthalten, gebrochen habe.

Paris, 3. April. Die Botschafterkonferenz beschloß eine Erklärung an Ungarn, die Wiedereinsetzung der Habsburger würde die Grundlagen des Friedensvertrags in Gefahr bringen. Die Verbündeten werden solche Schritte weder anerkennen noch dulden.

Rom, 3. April. Das päpstliche Blatt „Osservatore Romano" bestreitet förmlich die Gerüchte, daß der Vatikan von der Reise des Exkaisers unterrichtet gewesen sei.

Neues vom Tage.

Zusammenkunft der Finanzminister.

Berlin, 3. April. Nach dem „Lokalanz." wird am nächsten Dienstag unter Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Wirth eine Besprechung im Reichsfinanzministerium stattfinden, an der die Finanzminister aller Länder teilnehmen werden. Es handelt sich um die durch die Novelle zum Einkommensteuergesetz geschaffene finanzpolitische Lage.

Die Koalition in Preußen.

Berlin, 3. April. Nach der „Voss. Ztg." wird die Zentrumspartei an die Sozialdemokraten, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei die Einladung richten, mit ihr zusammen die neue Regierungskoalition im preußischen Landtag zu bilden.

Amerika und die Entschädigungsfrage.

Berlin, 3. April. Gegenüber den englischen Nachrichten über deutschamerikanische Verhandlungen in der Kriegsentschädigungsfrage wird amtlich mitgeteilt, daß gelegentlich einer Unterhaltung mit dem in Berlin weilenden amerikanischen Kommissar Dresel Reichsminister Dr. Simons den deutschen Standpunkt dargelegt habe.

Von amtlicher Stelle in Washington wird erklärt, die Stellung der Vereinigten Staaten sei die, daß Deutschland seine „Verantwortlichkeit" für den Krieg auf sich nehmen und seine Verpflichtungen, soweit es ihm irgend möglich sei, erfüllen müsse. (Ueber amtliche Schritte zur Klarstellung, wer für den Krieg „verantwortlich" ist, hört man immer noch nichts.)

Umbildung des britischen Kabinetts.

London, 3. April. Eine lange Liste von Veränderungen im Ministerium ist veröffentlicht worden. Die wichtigsten sind: Horne wird zum Finanzminister ernannt, Addison zum Minister ohne Fach, Baldwin zum Handelsminister. Lord Edmund Talbot ist zum Nachfolger von Lord French als erster Vizekönig von Irland unter der neuen Regierungsform bestimmt.

Bergarbeiterstreik in England.

London, 2. April. Etwa 1 Million Bergarbeiter sind gestern in den Ausstand getreten. Die Zahl der nichtbeschäftigten Arbeiter in England beträgt somit einschließlich der 1 130 000 Arbeitslosen jetzt rund 2¼ Millionen. Das Kabinett hielt gestern eine zweistündige Beratung ab. Die Regierung glaubt, daß der Streik von kurzer Dauer sein werde; sie wird vorläufig in den Streik zwischen den Grubenbesitzern und den Arbeitern nicht eingreifen. Sollte der Ausstand doch länger dauern, so soll nach der „Pall Mall Gazette and Globe" der Eisenbahndienst und die Abgabe von elektrischem Strom um ein Viertel oder mehr eingeschränkt werden.

Die Verhandlungen in der Schiffsbauindustrie über die Lohnherabsetzung sind gescheitert. (Auch die englische Schiffsbauindustrie, einst die größte der Welt, ist notleidend geworden, weil durch den Raub der deutschen Handels- und Kriegsschiffe, von denen die ersteren zu Schleuderpreisen an englische Schiffsgesellschaften abgegeben werden, das Bedürfnis nach Neubauten gering geworden ist, so daß viele Werften den Betrieb stark beschränken, einige ihn sogar stillegen mußten. Dazu kommt, daß infolge des Handelskriegs gegen Deutschland und der allgemeinen Stockung des Welthandels durch die wirtschaftliche Erdrosselung Deutschlands der Bedarf von Frachtschiffen ohnehin stark zurückgegangen ist.)

*

Berlin, 3. April. Gestern hat im Polizeipräsidium eine Vernehmung in der Angelegenheit der Erschießung des Kommunisten Sylt stattgefunden, an der u. a. Mitglieder der Gewerkschaftskommissionen und des Betriebsrats der Elektrizitätswerke teilnahmen.

Schlafkrankheit. In der Universitätsklinik in Halle wurden 10 Schlafkranke eingeliefert; acht davon sind gestorben.

Liebenwerda, 3. April. Verbrecherische Banden bedrängen weiter die Bevölkerung und verhindern die Arbeitswilligen am Betreten der Arbeitsstätte. — Vorgestern früh ist unter Führung des Obersts Kretzschmar mit der Säuberung des Ländchens begonnen worden.

München, 3. April. Das Volksgericht München verurteilte den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Wendelin Thomas und den Vorsitzenden der Kommunistischen Partei, Dressel, zu 2 Jahren Gefängnis, den dritten Angeklagten, den Oberrealschüler Wagener, wegen Hochverrats und Aufforderung zum Umsturz zu 1 Jahr Gefängnis.

*

Rom, 2. April. Giolitti hat den italienischen Botschafter in Berlin, Frassati, empfangen.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Am Stand der deutschen Valuta hat sich in der letzten Woche verhältnismäßig wenig geändert. In Zürich wurden 100 deutsche Mark am 1. April mit 9.22½ Franken notiert, nachdem sie am 24. März 9.27½ und am 30. März 9.17½ Franken aufzuweisen hatte. In Amsterdam lautete die Notiz vom 1. April 4.62½, am 24. März ebenfalls 4.62½ Gulden, in Kopenhagen 8.95 (9.35), in Stockholm 6.90 (6.95), in Wien 1110 (1158), in Prag 121.25 (121.75) Kronen, in London 2.45¾ (2.44¾) Schilling, in Neuyork 1.59 (1.61) Dollar und in Paris 22¼ (23) Franken.

Börse. Das Geschäft hat auch nach den Feiertagen nur zögernd wieder eingesetzt. Die Ursache ist sowohl in der befürchteten Störung unseres wirtschaftlichen Verkehrs durch die Erpressungsmaßnahmen der Entente, als auch in dem Aufruhr der Kommunisten Mitteldeutschlands zu suchen. Nachrichten über die Absatzstockung in der deutschen Uhrenindustrie und ähnliche ungute Erscheinungen trugen fernerhin zur Lähmung der Unternehmungslust bei. Erst bei Quartalswechsel befestigte sich die Stimmung etwas, doch blieben die Umsätze durchweg in engen Grenzen. Montanwerte wurden bevorzugt. Der Anlagemarkt

---

Unter Sonnengluten.

Ein südlicher Roman zu Wasser und zu Lande.
Von Erich Friesen.

38) (Nachdruck verboten.)

Hier verließen den Sterbenden die Kräfte. Erschöpft sank er in die Kissen zurück, um bald in fieberhafter Erregung fortzufahren:

„Ich hab' die Welt — von dem Schurken befreit — dort hinten in seiner Kabine — — er mußte seine — Verbrechen büßen — mit dem Tode . . . Nur wußte ich nicht, daß ein anderer — für meine Tat — leiden mußte — — ich bin ja schon so lange krank und — erfuhr nichts, was auf dem Schiff passierte — sonst hätte ich mich längst gemeldet — ganz gewiß — denn ich bin — kein Feigling . . . Erst gestern — hörte ich, daß man einen Passagier — einen Engländer — als Mörder jenes russischen Scheusals verhaftet hat . . . Ich wollte gleich raus aus dem Bett — wollte mich melden — aber ich war zu schwach . . . Dann ließen mich — meine fürchterlichen Schmerzen — — die Sache wieder — vergessen. Aber jetzt — angesichts des Todes — — fällt mir alles wieder — ein . . . Und ich — will nicht, daß ein anderer — — in den Verdacht — einer Tat kommt, die ich — — ich schwöre es — nur — ich allein — begangen — —"

Hier war der Kopf des Armen hinten übergesunken. Das Bewußtsein schwand aufs neue.

Wenige Augenblicke darnach war er tot.

16.

Und wieder eine Sensation an Bord . . .

Man munkelt, Sir Reginald Carlton, der wochenlang in seiner Kabine als Gefangener gehalten wurde, sei urplötzlich wieder freigelassen worden.

Zwar glaubt man noch nicht recht an diese sensationelle Neuigkeit.

Sir Reginald hat sich bisher noch nicht zwischen den Passagieren blicken lassen. Und auch die Gesichter der beiden Detektivs sind undurchdringlich wie stets.

Aber das Gerücht gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch ein zweites Gerücht:

Ein Heizer sei gestern gestorben, habe sich kurz vor seinem Tode als Ivan Alzeffs Mörder bekannt und sei in der letzten Nacht, ohne daß jemand etwas davon gewahr wurde, ins Meer versenkt worden.

Freilich erinnern sich nachträglich einige Passagiere, daß gegen zwei Uhr nachts das Schiff plötzlich einige Minuten anhielt, um dann mit Volldampf weiterzufahren.

Sollte etwa zu jener Zeit — —?

Auch bis zu Gerda dringt diese das ganze Schiff alarmierende Sensationsnachricht, und ein jubelndes Glücksgefühl durchwallt ihr Herz.

Nicht für sie selbst; sie hat resigniert.

Aber für ihn, den sie noch immer liebt!

Und mit bangendem Herzen sieht sie der ersten Begegnung mit dem Geliebten entgegen.

Abend ist es.

Blutrot sinkt die Sonne ins Meer — nach Ansicht der Seeleute: ein unheimlicher Vorbote nahenden Ungemachs . . .

Und richtig — nicht lange dauert es, da tut sich ein heftiger Wind auf. Hinein jagt der „Bismarck" in frischwehende Wogenkühle.

Bald Windstoß auf Windstoß. Gedröhn auf Gedröhn. In fürchterlichen Atemzügen schnaubt das Meer.

Der „Bismarck" fliegt herum in allen möglichen Bewegungen. Er schlingert, rollt, stampft, bäumt sich hoch auf, stürzt tief hinab.

Olivia hält es nicht mehr aus in ihrer Kabine. Nachdem sie sich überzeugt, daß ihre Mutter fest schläft, klettert sie die Treppe hinauf an Deck.

Auf dem Meer schwarze, undurchdringliche Finsternis. Der südliche Mond, das südliche Sternengefunkel — sie scheinen ihre Beschäftigung heute vergessen zu haben . . .

Zusammenschauernd hockt Olivia sich auf einen Korbstuhl nieder. Der ganze Jammer der Seekrankheit ergreift sie.

Nichts denken mag sie, nichts hören, nichts sehen. Die ganze Welt ist ihr zuwider.

Da — ein furchtbarer Knall —

Mit einem Schreckensruf springt Olivia wieder in die Höhe.

Nichts wars. Nur eine mächtige Sturzsee, die am Bug des Schiffes zerschellte.

— — — — — — —

Soeben hat der Kapitän Sir Reginald in seiner Kabine aufgesucht.

Eine lange Unterredung fand statt, an der auch die beiden Detektivs teilnahmen, deren Gesichter mit jedem Augenblick länger und länger wurden.

Als die drei Herren die Kabine Nr. 21 wieder verlassen, schließt sich die Tür hinter ihnen nicht wieder. Weit offen bleibt sie.

Sir Reginald ist kein Gefangener mehr.

Doch eigentümlich — die Nachricht, die er soeben empfing, scheint nicht die jubelnde Freude in ihm geweckt zu haben, die sie verdient.

Daß er seine Unschuld beweisen würde, war für ihn selbstverständlich. Ob früher oder später, erschien ihm gleichgültig.

Dagegen ist ihm der Gedanke, jetzt, nachdem er einmal des Mordes verdächtigt war, noch über eine Woche lang zwischen all den Passagieren herumlaufen zu müssen, nichts weniger als abweisend.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

war ruhig: Schatzanweisungen 29, Kriegsanleihe 77.35, 4proz. Württemberger 80.

Produktenmarkt. Der Bericht des deutschen Landwirtschaftsrats über den Stand der deutschen Saaten hat auf die Notierungen an der Berliner Produktenbörse geringen Einfluß erlangt. Das Geschäft ist noch ziemlich still. Am 1. April wurden notiert: Viktoriaerbsen 120—130 (— 10) Futtererbsen 100 bis 110 (— 5), Raps 200—210 (— 10), Leinsaat 210—230 (— 10), Wiesenheu 20—22 (unverändert), Stroh 18—20 (+ 1), Mais 122 (— 5) Mark.

Warenmarkt. Die Kohlenpreise werden erhöht. Die Vertrustung der Eisenindustrie macht rasche Fortschritte. Viel beachtet werden die neuen Erzfunde im Fichtelgebirge. Die Wollpreise schlagen ab, beispw. bei der letzten Versteigerung in Halle um mehrere hundert. Die Zwangswirtschaft für Zucker soll noch ein weiteres Jahr bestehen bleiben, die für Kartoffeln dagegen fallen. Die Schwankungen auf den Häutemärkten dauern fort.

Viehmarkt. Trotz der guten Beschickung der Viehmärkte bleiben die Preise für Schlacht- und Zuchtvieh fest. Ab und zu hört man von rückgängigen Ferkelpreisen und wundert sich über die bis zu 200 Mk. reichenden Preisunterschiede zwischen den einzelnen Märkten. Pferde sind teuer und rar.

Holzmarkt. Statt der erhofften Besserung hat sich durch die Sanktionen der Entente am Rhein eine weitere Verschlechterung des Holzgeschäftes herausgestellt, dessen Lage immer kritischer wird, besonders seitdem auch das Auslandsgeschäft so gut wie abgeschnitten ist.

*

Von den Viehmärkten. Die größeren Zufuhren zu den Märkten in der Woche vor den Osterfeiertagen sind auf den Märkten nach den Feiertagen wieder erheblich zurückgegangen. Auch die Preise konnten sich auf den meisten Märkten nicht behaupten und gingen ebenfalls in allen Gattungen Schlachtvieh weiter zurück. Es notierten für 100 Pfund Lebendgewicht am 29. März in Chemnitz: Rinder 340—850 Mk., Kälber 500—900 Mk., Schafe 400—750 Mk., Schweine 900—1300 Mk., in Köln: Rinder 400—900 Mk., Kälber 550—1300 Mk., Schafe 400—600 Mk., in Frankfurt a. M.: Rinder 400—875 Mk., Kälber 700—1000 Mk., Schafe 450—650 Mk., Schweine 950—1400 Mark.

Der Kampf gegen den hohen Kragen.

Der Versuch der neuesten Mode, den hohen Kragen wieder in die Damenkleidung einzuführen, hat bisher keine großen Erfolge gezeitigt. Viele der neuen Frühlingsmodelle wiesen zwar hohe Kragen auf, die sich sogar bis zu riesigen Medici-Krausen und „Mühlsteinformen" steigerten. Aber die Damen haben diese Form zum größten Teil abgelehnt und sind bei dem freien Hals und dem Ausschnitt geblieben. Es müssen schon ganz besondere persönliche Gründe sein, die eine Dame veranlassen, das Kleid bis über das Kinn hinauf zu schließen. Die meisten Frauen haben sich an die „Halsfreiheit" so gewöhnt, daß sie selbst dem strengen Gebot der Frau Mode zu trotzen wagen. Die Schädlichkeit eines enganliegenden hohen Halskragens ist von den Aerzten immer wieder betont worden. Diese Kragen drücken auf die Drüsen und die Muskeln des Halses und wirken auch auf den Kopf schädlich. Die verschiedensten Beschwerden der Augen, der Ohren und der Nase, Kopfschmerzen schwerer oder leichterer Art werden durch diese gesundheitswidrige Halstracht hervorgerufen. Der Druck auf den Hals kann zu einer Vergrößerung der Schilddrüse, zu Ohrenentzündungen, zu vorübergehender Taubheit, zu Augenschädigungen und beständigem Kopfschmerz führen. Die Dame tut daher sehr richtig daran, sich gegen den hohen Kragen zu wehren. Aber der Mann? Er bleibt dem Modegebot unterworfen, das ihm den Kragen als Zeichen der anständigen Kleidung vorschreibt. Zwar sind auch hier Bestrebungen im Gange, um dem Halse Freiheit zu verschaffen, doch der Schillerkragen hat sich nur bei Wandervögeln und anderen jungen Leuten durchzusetzen vermocht, der elegante Herr weist ihn entrüstet von sich. Dabei ist der freie Hals nicht nur gesund, sondern der freie Zutritt von Luft und Licht verschönt auch den Hals, und die Damen wissen, daß ihre Nackenlinien eine harmonischere Rundung, ihr Teint einen feineren Ton erhalten hat, seit sie den hohen Kragen abgelegt haben.

Aufhebung der Bewirtschaftung des Zeitungspapiers.

Berlin, 3. April. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett hat nach Prüfung der durch die Entscheidung der Zeitungsverleger am 31. März geschaffenen Sachlage in seiner Sitzung am 1. April beschlossen, die Bewirtschaftung des Zeitungsdruckpapiers mit Wirkung ab 1. April aufzuheben. Damit entfällt in Zukunft auch die amtliche Preisfestsetzung. Die Reichsregierung wird auch weiterhin durch äußerste Förderung der Produktion und durch strasse Handhabung der Ausfuhrkontrolle für Zeitungsdruckpapier dafür sorgen, daß der Inlandsbedarf der deutschen Presse sichergestellt bleibt.

100 000 Mark Belohnung.

Berlin, 3. April. Wie die „Voss. Ztg." erfährt, ist auf die Ergreifung des Kommunistenführers Hölz von der preußischen Regierung eine Belohnung von 100 000 Mark ausgesetzt worden.

Die Gesamtzahl der Gefangenen, die bisher in Mitteldeutschland gemacht worden sind, übersteigt bereits 2000.

Berlin, 3. April. In dem Gas- und Elektrizitätswerk in Lichtenberg ist gestern der Streik ausgebrochen. Die gesamte Belegschaft hat den Betrieb in aller Ruhe verlassen.

Schwerin, 3. April. Das Ministerium hat die Abhaltung von Versammlungen unter freiem Himmel verboten.

Frankfurt a. M., 3. April. Die im Transportarbeiterverband organisierten Transportarbeiter sind heute wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten.

Die Rentenforderung des Verbands.

Paris, 3. April. Eine Note der Wiederherstellungskommission erklärt, daß sie, nachdem sie in Uebereinstimmung mit dem Friedensvertrag Deutschland die Möglichkeit gegeben habe, gehört zu werden, bezüglich der Frage der Renten folgende Entscheidung getroffen habe: Die Ueberweisungskosten der Kriegspensionen und Entschädigungen der gleichen Art sind nicht in den Schäden inbegriffen, für die ein Ersatz für Deutschland auf Grund des § 5 Anlage i, Teil 8 des Vertrags von Versailles gefordert wird. Die Kriegspensionen müssen nicht notgedrungen in Geldzahlungen erstattet werden, die sich in regelmäßigen Zeitabschnitten zu wiederholen haben. Die folgende Art Schäden werden als Entschädigung der gleichen Art wie Kriegspensionen betrachtet: 1. Aerztliche und chirurgische Kosten und die Kosten der künstl. Glieder, 2. die durch die Zentralstelle für Verstümmelte und Kriegsinvaliden hervorgerufenen Kosten, 3. die Unterhaltungskosten für Kriegswaisen, 4. die jährlichen Zuwendungen der Witwen der Gefallenen oder Vermißten, 5. Unterstützungen und Zuwendungen, die für Gefallene oder Vermißte gewährt werden. — Zur Berechnung der Höhe der Zahlungen, die eine andere Macht als Frankreich verlangen kann, ist die Gesetzgebung der betreffenden Macht nicht zu berücksichtigen. Jede verbündete Macht ist ermächtigt, Ersatz zu fordern für alle Arten Entschädigungen und Pensionen gleicher Art, wie sie nach der französischen Gesetzgebung gewährt werden. Die verbündeten Mächte sind berechtigt, auf der Grundlage des französischen Tarifs Ersatz zu fordern für die Entschädigungen und Pensionen gleicher Art, die sie ihren Kolonialtruppen bezahlt hätten, wenn sie die französische Gesetzgebung angewandt hätten. Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf die regulären Truppen der englischen Kolonien Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika, für die Pensionen und Entschädigungen auf der Grundlage der durch das Gesetz vom 31. März 1919 festgesetzten Tarife berechnet werden.

London, 3. April. Wie die Blätter melden, sind bereits einige Bergwerkschächte unter Wasser und zahlreiche andere stehen in Gefahr.

Württemberg.

Stuttgart, 3. April. (75 Jahre.) Der frühere Leibarzt des Königs, Staatsrat Dr. v. Fetzer, feiert dieser Tage seinen 75. Geburtstag. Er hat den Krieg 1870/71 mitgemacht und wurde schon unter König Karl Leibarzt. 1911 trat er von seinem Amt zurück und zugleich auch als leitender Arzt der inneren Abteilung des Karl-Olga-Krankenhauses.

Stuttgart, 3. April. (Tariferhöhungen im Eisenbahn-Güterverkehr.) Wie bekannt, wurden im Güterverkehr die derzeitigen Frachtsätze ab 1. April erhöht und zwar bei Stückgutklassen um rund 85 Proz., bei den Wagenladungsklassen um 50—80 Proz. und bei den Ausnahmetarifen durchschnittlich um 55 Proz. Eine besondere Behandlung der Dünge- und Nahrungsmittel im Frachtverkehr konnte noch nicht eintreten, doch ist eine beschleunigte Prüfung sofort in Angriff genommen worden. Die Wirkungen, die die neue Frachterhöhung auf die Warenpreise in Württemberg ausüben, zeigen folgende Beispiele: 1 Ztr. Hausbrandkohle kostete bisher in 100 Km. Entfernung 81 Pfg., vom 1. April ab 1.33 Mk., 1 Ztr. Kartoffeln früher 80 Pfg. jetzt 1.20 Mk., 1 Ztr. Margarine 2.05 Mk., jetzt 4.06 Mk., 1 Ztr. Heu 1 Mk., jetzt 1.60 Mk.

Für die Theatergemeinde des Landestheaters haben sich über 7000 Personen eingezeichnet. Mehr als 4000 Personen haben sich auf den Besuch von 42 Vorstellungen im Jahr verpflichtet.

Die Stadt beabsichtigt, an der oberen Sickstraße 40 Kleinwohnungen als Reihen-Einfamilienhäuser zu bauen, die je aus 6 Wohnräumen bestehen. Der Mietspreis beträgt jährlich 2500 Mk. In der Ameisenbergstraße soll ein großes Gebäude mit Vierzimmerwohnungen für städt. Beamte erstellt werden.

Leonberg, 3. April. (Vorzeitlicher Fund.) Bei den Grabarbeiten zu den Siedlungsbauten wurde ein Elchgeweih ausgegraben. Vor einigen Jahren stieß man in der gleichen Stelle auf einen Mammutzahn.

Geislingen, 3. April. (Straßenweihe.) Die Weiler Steige wurde durch eine schlichte Feierlichkeit, an der die Gemeinderäte von hier und Weiler teilnahmen, dem Verkehr übergeben. Die Steige ist 3400 Meter lang und überwindet in 5 Kurven 185 Meter Höhe. Die Kosten belaufen sich auf 1,8 Millionen Mk., der Friedensveranschlag betrug 150 000 Mk. Erbauer ist Oberamtsbaumeister Vatter.

Ebersbach a. F., 3. April. (Rascher Tod.) Gipsermeister Greiner starb gestern unerwartet an einem Schlaganfall. Heute sollte ein Kind konfirmiert und die Silberhochzeit gefeiert werden.

Stuttgart, 3. April. (Die Leihpferde.) Die Zentrumsabg. Bock u. Gen. haben folgende Kleine Anfrage an die Regierung gerichtet: Ist dem Staatsministerium bekannt, daß die Intendantur des Wehrkreises V zurzeit an die Besitzer von Leihpferden auf Weisung des Reichsministeriums die Aufforderung ergehen läßt, die Leihpferde binnen spätestens einer Woche zurückzugeben? Ist das Staatsministerium bereit, angesichts des Beginns der landwirtschaftlichen Arbeiten auf eine Rückgängigmachung jener Anordnung hinzuwirken?

In Ludwigsburg wurden vor einiger Zeit zwei Kisten gefährlichen Sprengstoffs gestohlen. Weder Täter noch Sprengstoff hat man bisher gefunden.

Reutlingen, 1. April. (Wohnungsbeschlagnahme.) Der Gemeinderat beschäftigte sich aufs neue mit der Frage der Vermeidung von Wohnungsbeschlagnahmen durch Geldablösung. In jedem einzelnen Fall soll der Gemeinderat entscheiden, ob beschlagnahmte Räume zur Ablösung kommen. Die Ablösungssumme bewegt sich für den einzelnen Raum zwischen 3000 und 8000 Mark.

Spaichingen, 1. April. (Jugendamt Tuttlingen-Spaichingen.) In der gemeinsamen Sitzung der Bezirksräte der Oberämter Spaichingen und Tuttlingen wurde die Errichtung eines gemeinsamen Jugendamts Tuttlingen-Spaichingen beschlossen. Der Sitz des Amts ist Tuttlingen.

Friedrichshafen, 1. April. (Bodenseefischerei.) Die württ. Bodenseefischer haben im IV. Vierteljahr 1920 18975 Kg. Fische im Wert von 186 000 Mk. gefangen, im ganzen Jahr 1920 für 525 000 Mk., 1919 für 425 000 Mk., 1918 für 168 000 Mk.

Wangen i. A., 1. April. (Totschlag.) In Maierhöfen erschlug der Landwirt Ludwig Kollmuß von Linden seine Haushälterin Marie Müller nach vorausgegangenem Streit im Wald. Die Haushälterin soll Kollmuß zuvor mit Erschießen bedroht haben. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Baden.

Karlsruhe, 1. April. Die Wahl zur neuen badischen Landwirtschaftskammer soll, einer Meldung des „Tauberboten" zufolge, für die Landwirte am Sonntag den 22. Mai und 8 Tage später für die ländlichen Arbeitnehmer in der Land- und Forstwirtschaft stattfinden.

Karlsruhe, 1. April. Die kirchlich-liberale Vereinigung Badens wird am 6. und 7. April eine Mitgliederversammlung im Krokodil hier abhalten.

In Daxlanden bei Karlsruhe ist am Samstag der älteste Sohn des Hauptlehrers Mackert wohlbehalten aus der russischen Gefangenschaft, wo er seit vier Jahren war, zurückgekehrt. Es gelang ihm, aus der Gefangenschaft zu entfliehen und den Weg in die Heimat durch Sibirien und China zu Fuß zurückzulegen.

Pforzheim, 1. April. In der Nacht zum Mittwoch wurde von einer Einbrecherbande wieder ein großer Raubzug ausgeführt. Insgesamt 5 Fabriken wurden von den Dieben heimgesucht. Die Beute war überall außerordentlich gering.

Ein in Philadelphia zusammengetretenes Komitee von ehem. Pforzheimern hat für bedürftige hiesige Kinder den Betrag von 25 000 Mk. gespendet.

Ettenheim, 1. April. In Peoria (Nordamerika) ansässige Ettenheimer hatten für die hiesigen Kriegswaisen eine Sammlung veranstaltet, um ihnen eine Osterfreude bereiten zu können. Es ergab sich ein Betrag von 450 Dollar (27 000 Mk.). Am Ostermontag nun wurde den Kindern der gefallenen Krieger Ettenheims und einiger Orte der Umgebung im Gasthaus zum „Kreuz" ein Essen verabreicht, wobei die städtische Musikkapelle freudige Weisen vortrug. Außerdem erhielten die Vollwaisen ein Geschenk von je 300 Mk., die Halbwaisen ein solches von 250 Mk.; es handelt sich im Ganzen um 86 Kinder.

Heidelberg, 1. April. Die Ehefrau Katharina Günther von Dossenheim war auf einem Spaziergang von zwei Mannheimer Wandersiegeln angeschossen worden, die mutwilligerweise eine Schießübung abhielten. Von den Tätern ist der eine vor einiger Zeit schon von der hiesigen Strafkammer mit 6 Monaten Gefängnis, der andere mit 200 Mark bestraft worden. Die Frau ist gestorben.

Mannheim, 1. April. Am zweiten Osterfeiertag, mittags 2 Uhr, sprang eine 22 Jahre alte Kellnerin von der Rheinbrücke in den Rhein und verschwand in den Fluten.

Rastatt, 1. April. In der Zeit vom 26. bis zum 29. März wurden durch Einbruch in der Friedrichsfeste entwendet: 106 Sprengkapseln und 155 Sprengkörper.

Villingen, 1. April. In der Fabrik für Feuerwerk von Bergmeister u. Hepting explodierten beim Verpacken Knallkorken. Der ganze Schuppen wurde auseinandergerissen. Zwei Arbeiter wurden erheblich verletzt.

Konstanz, 1. April. Das hiesige Reichswehr-Jägerbataillon wurde nach Mitteldeutschland befördert. Ein größeres Wachkommando ist hier zurückgeblieben.

Karlsruhe, 3. April. Dieser Tage fand im Gebäude der Eisenbahngeneraldirektion die 71. Sitzung des Badischen Eisenbahnrats statt, die sich mit den verschiedenen Erhöhungen der Personen-, Gepäck-, Expreßgut-, Milch-, Güter- und Tiertarife befaßte. Sowohl von dem Vertreter des badischen Finanzministeriums als dem Vertreter der badischen Landesinteressen in Eisenbahnangelegenheiten als auch von verschiedenen Mitgliedern des Eisenbahnrats wurde lebhafter Widerspruch dagegen erhoben, daß der Badische Eisenbahnrat nicht vor der Beschlußfassung über die einschneidenden Tariferhöhungen gehört worden sei. Gegen die beabsichtigten Erhöhungen, insbesondere in der vierten Klasse, sowie bei Wochenkarten, Monatskarten, Schüler- und Arbeiterkarten wurden ernste Bedenken erhoben und Abänderungsanträge gestellt. Aus Ersparnisgründen wird künftig die Ausgabe eines ganzjährigen Fahrplans in Aussicht genommen.

Karlsruhe, 3. April. Die kirchlich positive Vereinigung in Baden hielt am 1. April im evangl. Vereinshaus ihre Frühjahrskonferenz bei starker Beteiligung ab. Ueber die kirchliche Lage sprach Stadtpfarrer Dr. Wurth aus Bretten. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an, die ergab, daß eine einmütige und geschlossene Auffassung über die kirchliche Lage im Reich und in Baden besteht. Pfarrer Kühlewein-Karlsruhe berichtete über die Katechismusfrage. Es wurde von der Versammlung fast einstimmig beschlossen, wieder eine Bearbeitung des kleinen Katechismus von Luther vorzuschlagen. Den Kassenbericht erstattete Dekan Reuter aus Heidelsheim. Im Anschluß fand die Jahresversammlung des Evang. Studienvereins statt. Dekan Herrmann aus Wiesloch berichtete über die große Tätigkeit, die der Verein entfaltet hat. Der Verein hat bekanntlich den Zweck, einen tüchtigen Nachwuchs für die evangl. Kirche zu erziehen. Nachmittags sprach in einer ebenfalls stark besuchten Versammlung Prof. D. Heinzelmann aus Basel über die Einheit der Religion und den Offenbarungsanspruch des Christentums.

Karlsruhe, 3. April. Rektor und Senat der Technischen Hochschule in Karlsruhe haben dem Geh. Kommerzienrat Felix Deutsch, Vorsitzenden des Direktoriums der A. E. G. in Berlin, die Würde eines Dr. ing. ehrenhalber verliehen.

Pforzheim, 3. April. In einer Wohnung in der Zerrenstraße stahl ein Einbrecher 15 000 Mark.

Mannheim, 3. April. Zwei Brüder aus Eberbach im Alter von 33 und 21 Jahren haben den Wirt Fr. Arnold durch Messerstiche schwer verletzt und Polizeibeamte, die einschreiten wollten, mißhandelt. Die 6 Messerstiche, die die Burschen dem Arnold beigebracht haben, sollen lebensgefährlich sein.

Mosbach, 3. April. Wegen Mangels an verhandlungsreifem Stoff wird voraussichtlich im zweiten Vierteljahr keine Verhandlung des Schwurgerichts beim hiesigen Landgericht stattfinden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus der Heimat.

Wildbad, den 4. April.

Aus der Sitzung des Gemeinderats vom 29. März 1921. Beratung des Voranschlags des Gemeindehaushalts für 1920/21. Der Vorsitzende erstattet zunächst einen Geschäftsbericht für das Jahr 1920. Die Beratung des Voranschlags für 1920/21 sei bedauerlicherweise erst jetzt am Ende des Rechnungsjahrs möglich, weil die neuen Steuergesetze, die die Grundlage für die Erhebung der Gemeindesteuern bilden, erst in den letzten Monaten erschienen seien. Das Jahr 1920 sei auch für die hiesige Gemeindeverwaltung ein arbeitsreiches und schwieriges gewesen. Die bewährten Grundsätze größter Sparsamkeit und Vorsicht im Gemeindehaushalt hätten häufig nicht in dem Maße zur Geltung gebracht werden können, wie man es hier stets gewohnt war. Sie mußten manchmal zurücktreten, um augenblicklich herantretende wichtige Lebensbedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen. Der Beginn des Jahres sei noch ganz unter dem Zeichen großer Lebensmittelknappheit und Teuerung gestanden und es sei die Aufgabe der Gemeindeverwaltung gewesen, hier helfend einzugreifen. Die Stadt habe durch Beschaffung und Verbilligung größerer Mengen Kartoffeln, Hülsenfrüchte u. A. zu helfen gesucht und sie habe auch eine wesentliche Verbilligung des Milchpreises auf sich genommen. Ihr Aufwand für diese Zwecke dürfte insgesamt 200 000 Mk. übersteigen; eine genaue Berechnung hierüber liege noch nicht vor. Der sich im verflossenen Jahr hier immer mehr steigernden Arbeitslosigkeit suchte die Stadt durch umfangreiche Notstandsarbeiten abzuhelfen. Es wurden ausgeführt: der Bau der Bäßnner- und Parkstraße, die Korrektion der Rennbachstraße mit Beseitigung der Hochwasserschäden, Neufassung der Stürmlesloch- und Hochwiesenquelle, außerordentliche Kulturarbeiten im Stadtwald, Neubau von 3 Waldwegen im Sommerberg, Umbau und Erweiterung der Gasfabrik und verschiedene Arbeiten kleineren Umfangs. Auch der sich geltend machenden Wohnungsnot suchte die Stadt nach Kräften zu steuern. Um den Bade- und Kurbetrieb nicht durch Beschlagnahme der diesem dienenden Wohnräume beeinträchtigen zu müssen, war rasche Bereitstellung einer größeren Anzahl Wohnungen nötig. Mit einem Aufwand von über 1 Million habe die Stadt durch Erwerbung und den Umbau verschiedener größerer Anwesen (Bad. Hof, Palmengarten, Jägerstüble, Villa Rath, Villa Erika) und durch den Einbau in vorhandene städt. Gebäude (Diakonissenstation, Armenhaus u. s. w.) 59 Wohnungen geschaffen. Die hiesige Stadtgemeinde habe auf diesem Gebiet jetzt schon mehr geleistet, als die meisten Städte ihrer Größe. Durch die Erwerbung und den Umbau der genannten Anwesen kam sie rascher und auf eine billigere Weise zu einer verhältnismäßig großen Anzahl Wohnungen, als dies durch Neubauten möglich gewesen wäre. Eine Entwertung der erworbenen und umgebauten Anwesen sei nicht in dem Maße zu befürchten, wie dies bei Wohnhausneubauten der Fall wäre. Hand in Hand mit diesen Maßnahmen sozialer Fürsorge gingen mehrmalige Erhöhungen der Löhne der städtischen Waldarbeiter und Holzhauer und der städt. Straßenarbeiter und Notstandsarbeiter, sowie der Gehälter der städt. Beamten und Angestellten. Die Stadtgemeinde trat dem Arbeitgeberverband der Württ. Gemeinden und dem Waldbesitzerverband bei und unterwarf sich den von diesen mit den Arbeitnehmerverbänden abgeschlossenen Lohntarifen, was zweifellos zur Wiederkehr friedlicher sozialer Verhältnisse in der hies. Gemeinde beitrug. In 2 umfangreichen Vorlagen wurden die Gehälter der städt. Beamten den neuen Zeitverhältnissen entsprechend neu geregelt, wobei die letzte Regelung im Dezember 1920 nach den Sätzen der staatlichen Besoldungsordnung erfolgte. Als weitere wichtige Beschlüsse seien zu erwähnen: 1. Bezgl. der Bewirtschaftung der Stadtwaldungen: Die Einholung eines Gutachtens von Prof. Dr. Wagner, jetzt. Präsident der Forstdirektion, über die bisherige und künftige Bewirtschaftung des Stadtwaldes. Wildbad sei die erste Gemeinde Württembergs, die ihre Waldwirtschaft von einem hervorragenden unparteiischen Sachverständigen in dieser Weise begutachten ließ und es sei dies offenbar nicht zum Schaden ihres Waldes erfolgt. Auf Grund des Gutachtens sei die hiesige Waldwirtschaft auf eine ganz neue Grundlage gestellt worden. Es wurde ein eigener Forstmeister und 3 neue Forstwarte angestellt und mit frischem Mut an die Wirtschaft nach Wagner'schen Grundsätzen herangetreten. Kulturarbeiten und Wegbauten seien jetzt schon mit über 300 000 Mk. Aufwand vorgenommen und dadurch sichtliche Verbesserungen in erheblichen Teilen des wertvollen Waldbesitzes erzielt worden, die für die Zukunft Gutes erhoffen lassen. Fortsetzung folgt.

Berichtigung und Ergänzung. Der morgens 5 Uhr 50 abfahrende Zug verkehrt nicht wie gemeldet täglich, sondern **nur Sonn- und Feiertags.** Dagegen fährt **nur** Werktags ein Zug 5 Uhr 38.

Gaswerk.

Coks kann gegen Bezugschein wieder abgegeben werden. Der Zentner zu 16 Mark.

Güthler.

Ein Waggon

Saat- und Speisekartoffeln

trifft morgen ein und werden am Bahnhof abgegeben. Größere Quantitäten werden auf Wunsch ins Haus geliefert.

R. Chieregato.

Wer ist der Fabrikant der sogenannten

Enzanlagen-Gartenmöbel

aus Holz.? Ich bitte um äußerste Großisten-Offerte darin unter Nr. 387 an der Exp. ds. Bl.

Für Café, Weindielen, Bars.

Erstklassiges Schrammeltrio.

Besetzung: Violine, Conzertzither, Kontragitarre. Intime Musik, modernes Repertoire, Smoking. Frei ab 1. Mai evtl. früher.

Langjährige Referenzen erster Häuser zu Diensten.

Eilofferten erbeten an Kapellmeister Stuttgart Neue Brücke 4.

D. GEBHARD, Weingroßhandlung MAINZ

Kaiserl. Königl. Hoflieferant

Telephon 336 gegr. 1857 Telegr.: Hoflieferant Gebhardt

Leistungsfähigstes Haus in

Rhein-Mosel- und Bordeauxweinen

Verlangen Sie Preisliste Nr. 14

Stets großes Lager in Benedictiner, Cointreau, Grand-Marnier, feinsten französischen Cognacs, Whisky, Gin u. s. w.

Erstklassige Vertreter, bei Hotels u. Restaurants gut eingeführt, werden gegen hohe Provision in allen Schwarzwaldorten gesucht.

Gesetztes Fräulein

sucht Saisonstelle zum Servieren evt. auch als Zimmermädchen.

Gef. Off. an A. Roller, Essenweinstr. 28, Karlsruhe.

Beleuchtungskörper

Taschenlampen

mit Akkumulator

Elektr. Bügel- u. Koch-Apparate

Glühplatten

Heizkissen

und sonstige Schwachstromartikel

Prima Ware.

Glühlampen

Verkaufs-Stelle der Oram-Comm.-Gesellsch.

Carl Hartmann

Elektr. Installationen und mech. Werkstätte.

Photoapparat

4½ X 6 (Film u. Platten) zu verkaufen. Preis Mark 100.— Zu erfragen bei der Tagblattgeschäftsstelle.

Obacht! Obacht!

Gelddarlehen!

erhalten Leute jeden Standes gegen bequeme Ratenrückzahlung, sowie Hypotheken auf 1. und 2. Stelle, Bau- und Betriebskapital schnell und reell durch

Bank-Agentur Martin Sandner, Ingolstadt Feldkirchnerstraße 17.

Jeder Zuschrift sind 75 Pfg. in Marken beizulegen.

Vertreter gesucht.

Fußballverein Wildbad.

verein. Fußball- und Sport-Verein

Am Dienstag, den 5. April 1920 abends punkt 8 Uhr findet im Gasthaus zur Silberburg

Monatsversammlung

mit anschließender Spielersitzung statt. Wegen wichtigkeit der Tagesordnung erwartet zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Turn-Verein Wildbad.

Dienstag abend 8 Uhr

Turnen

für Turner und Zöglinge.

Vollzähliges pünktliches Erscheinen ist dringend notwendig.

Der Turnwart.

Umzutauschen

ein Paar getrag. noch guterhaltene Infanterie-Stiefel Größe 28 Mil.-Maß gegen ein Paar Leder-Gamaschen.

Einen Gepäckträger für Fahrrad sucht zu kaufen.

Wer sagt Exped. ds. Bl.

Tennis.

Herr sucht **Partner oder Partnerin** für 2 bis 3 mal in der Woche.

Offerten unter Nr. 76 d. Bl.

Sommersprossen

braune, fleckige Haut, Leberflecke verschwinden wie abgewaschen, auch Pickel u. Mitesser. Auskunft frei, nur Rückmarke erwünscht.

„Roland" Heiligenstadt (Eichsfeld) Schließfach 9.

MERCEDES

Die bestechende Eleganz, Die wunderbare Passform und Sprichwörtliche Haltbarkeit haben dem Mercedes-Stiefel seinen Weltruf geschaffen.

Schuhaus Wilh. Treiber, Ludwig-Seegerstr. 17

Felle! für Leder wie Pelz-Fabrikation kauft zu den allerhöchsten Tagespreisen an.

Erich Maischhofer,

moderne Tierausstopferei.

Lindenstr. 52 Pforzheim Telephon 1501

Robert Vollmer Fernsprecher - 154 -

Anfertigung sämtlicher Schreinerarbeiten

nach eigenen und gegebenen Entwürfen, sowie Ausführung sämtlicher Reparaturen bei billigster Berechnung.

Ebenda sind einzelne Möbel sowie ganze Einrichtungen preiswert zu haben.

Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Taillenkleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke

C. Berner, Pforzheim, Ecke Metzger- u. Blumenstr.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw